General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Axiesig, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 8.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Feierstunden" und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 103. Kemberg, Donnerstag den 2. September 1909. **11. Jahrg.**

Die koreanische Frage.

Der Korrespondent der „Frkf. Ztg." schreibt seinem Blatte aus Tokio: „Wenn man englisch und gut deutsch sprechen will, dann ist der Inhalt der „Frage": Wann wird Japan die koreanische Halbinsel endgültig in die Tasche stecken? Wenn man das in die japanische Diplomatensprache übersetzt, lautet es: Wann wird es den selbstlosen Bemühungen Japans gelungen sein, Korea glücklich zu machen? Die Umschreibung klingt nicht übel. Jeder Japaner kennt sie und benutzt sie mit kein Geringerer als der japanische Premierminister Marquis Katsura hat dem Korrespondenten erklärt: „Wir verfolgen einzig und allein wirtschaftliche Ziele, und wollen nur das unglückliche Volk der Koreaner glücklich machen, glücklicher als es je war, ebenso wie die Polen glücklicher sind unter deutscher Herrschaft, und Bosnien-Herzegowina es ist unter den Fittigen des österreichischen Doppeladlers." Der Herzog-Exkönig Marquis Katsura hat dem Korrespondenten erklärt: „Wir verfolgen einzig und allein wirtschaftliche Ziele, und wollen nur das unglückliche Volk der Koreaner glücklich machen, glücklicher als es je war, ebenso wie die Polen glücklicher sind unter deutscher Herrschaft, und Bosnien-Herzegowina es ist unter den Fittigen des österreichischen Doppeladlers." Der Herzog-Exkönig Marquis Katsura hat bekanntlich in die Fußtapfen Rudolph Falbs getreten ist, dürften die ersten September-Tage uns ungewöhnlich regnerisches Wetter bescheren, während vom 5.—13. auf schöne, sonnige Witterung zu rechnen ist, dann aber soll es trübe, windig, stellenweise auch regnerisch werden, worauf sich vom 18. an wieder heiteres Wetter einstellt, das bis etwa zum 25. anhält. Gegen Ende des Monats dürfte dann eine bis zum Schluß andauernde unverhältnismäßige Wärme eintreten. Begreiflich Bürgel den 14. als einen kritischen Tag von nur unregelmäßiger Bedeutung, so erbittet er im 29. des Monats einen kritischen Tag 1. Ordnung, und zwar den stärksten des ganzen Semesters, der möglicherweise Gewitterkatastrophen, Erdbeben oder ähnliche Elementar-Ereignisse im Gefolge hat.

* Die diesjährige Sedanfeier wird wie in früheren Jahren durch einen Festgottesdienst begangen werden, an welchem sich außer den obersten Klassen auch der Landwehr- und Kriegervereln beteiligen werden. Hieran schließt sich ein Umzug der beiden Vereine durch die Straßen der Stadt und nachmittags resp. abends ein Festessen bezw. Ball für die Vereinsmitglieder.

* In der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde, nachdem bisherige Sitzungsbericht den Stadtverordneten-Vorsteher als beschlußfähig anerkannt und eröffnet worden war, das Protokoll der letzten Sitzung von dem Schriftführer verlesen und die Fassung desselben angenommen. Hierauf wurden die Gegenstände zu Punkt 1 in Kenntnis genommen und Punkt 2 und Punkt 3 wurde für richtig befunden und dem Rendanten Entlastung erteilt. Unter Punkt 3 waren ebenfalls keine Einwendungen zu machen. Die Kosten in Punkt 4 wurden bewilligt. 5. Die Kulturund Bodenangelegenheiten für das Forstrevier Cypin und Riemitz für das Wirtschaftsjahr 1909/10 gelangten zur Kenntnis und wurden genehmigt. Betreffs Verpachtung des Jäfferblatzes an der Darmuthe teilen bei Herrn Uhrmacher Heyne sich die Preise für einen Eisenzaug (vergitter) ohne Kreuz Erkundigungen einzugezogen werden, wie hoch stellt und wie lange hierfür Garantie gesichert wird, wie auch bei der Sandfleinverpflanzung. Punkt 7 wurde nicht entschieden; wird aber dem Magistrat zwecks Beratung, wozu drei Herren vom Stadtverordneten-Kollegium mit heranzugezogen werden sollen, vorgelegt. Alsdann folgten einige Anträge. Hierauf geheime Sitzung.

* Die Landungsstelle des J. III bei Wittenberg war am Montag das Ziel einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, welche sich die, gewiß nie wiederkehrende Gelegenheit, den jüngsten Luftkreuzer aus nächster Nähe zu betrachten, nicht entgehen lassen wollte. Alle daselbst eintreffenden Züge brachten eine überaus große Anzahl Passagiere, welche in den Arbeiten wie eingekeilt standen. Und es spielten sich daher bei dem Ein- und Aussteigen auf dem nur kleinen Bahnhöfchen unbeschreibliche Szenen ab. Aber auch zu Fuß, per Rad, Auto und Wagen strömten die Neugierigen in Scharen herbei und der kleine Ort, welcher wohl den meisten kaum dem Namen bekannt ist, glich einem Wallfahrtsort. Auch gestern Dienstag herrschte auf dem Landungsplatz noch reges Leben. Insbesondere wurde das Luftschiff sehr zahlreich von Schülern und Schülerinnen, welche unter Leitung ihrer Lehrer eintrafen, besichtigt. Die Reparaturarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß der Aufstieg wahrscheinlich heute noch zu erwarten ist.

* Spinat für den Winter zu schaffen, ist für alle Gemüsefeser von Wichtigkeit, da ja Spinat sehr gesund und ein gangbarer Marktartikel ist. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder hatte auf Anregung aus seinem Leserkreis die Preisfrage gestellt, wie man am besten einen Haushalt für den Winter mit Spinat versorgt. An der neuesten Nummer werden nun die preisgekrönten Arbeiten gegen Praktiker veröffentlicht, die genau beschreiben, wie sie in ihren Betrieben den nötigen Winterspinat heranziehen. Es müssen mehrere Aussaaten, von August beginnend, gemacht werden, so daß man Spinatbeete in verschiedenen Entwicklungsstufen hat. Die Beete für die eigentliche Winterernte müssen so angelegt werden, daß sie geschützt werden können. Spinat gedeiht in alter Dungkraft, aber keinen frischen Dünger, da er rost scharf schmeckt. Diejenigen unserer Leser, die sich für Spinatbau interessieren, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer von Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder postfrei zugesandt.

* Eine ungewöhnlich große Pflaumenernte hat Deutschland in diesem Jahre aufzuweisen. Wie man erfährt, bieten einzelne Obstsächter schon jetzt Mengen von 3000—5000 Zentnern an. Es ist daher in Bezirken mit ausgedehntem Pflaumenbau zum Herbst mit einem ähnlichen Preissturz zu rechnen, wie er im Jahre 1907 eintrat, wo der Preis ein derart niedriger war, daß er oft nicht einmal den Pflücklohn und die Verpackung einbrachte.

Aufsperrung der Elbeschiffer. Ein Telegramm aus Leipzig meldet: Wie verlautet, sollen am Mittwoch sämtliche Elbeschiffer und die Bedienungsmannschaften auf den Elbeschiffen ausgesperrt werden, da die seit einigen Wochen im Gange befindlichen Einigungsverhandlungen gescheitert sind.

Für den Monat September

laden wir diejenigen Bewohner in Stadt und Land, die noch nicht zu den Lesern des „General-Anzeiger" gehören, zu einem Probe-Abonnement ergebenst ein. Sie werden bald finden, daß das heimatliche Blatt für sie und ihre Familien-Angehörigen ein weit größeres Interesse hat, als eine großstädtische Zeitung. Der „General-Anzeiger" enthält alles Wissenswerte von nah und fern und wird durch seinen, den einheimischen, öffentlichen Verkehr sehr dienenden Inseratenteil allen Bewohnern von Stadt und Land unentbehrlich.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Boten und die Expedition jederzeit gern entgegen.

Verlag des „General-Anzeiger".

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 1. September 1909.

* Oeffentlicher Wetterdienst. Morgen Donnerstag, den 2. September: Unbeständig, kühl, stellweise noch Regenschauer.

* Das Wetter im September. Der September soll uns nach dem 100jährigen Kalender, dessen Prognosen allerdings mehr als fragwürdiger Natur sind, in den ersten 5 Tagen windiges Wetter, vom 6.—11. aber Wärme, stellenweise sogar Gewitter bringen, für den 12.—14. stehen kühle Tage in Aussicht, vom 15.—17. dürfte es wieder heiter und sonnig sein, dann aber bis zum Ende des Monats veränderlich, windig und neblig werden. Auch nach der Ansicht Bruno Bürgels, der bekanntlich in die Fußtapfen Rudolph Falbs getreten ist, dürften die ersten Septembertage uns unfreundliches regnerisches Wetter bescheren, während vom 5.—13. auf schöne, sonnige Witterung zu rechnen ist, dann aber soll es trübe, windig, stellenweise auch regnerisch werden, worauf sich vom 18. an wieder heiteres Wetter einstellt, das bis etwa zum 25. anhält. Gegen Ende des Monats dürfte dann eine bis zum Schluß andauernde unverhältnismäßige Wärme eintreten. Begreiflichst Bürgel den 14. als einen kritischen Tag von nur unregelmäßiger Bedeutung, so erbittet er im 29. des Monats einen kritischen Tag 1. Ordnung, und zwar den stärksten des ganzen Semesters, der möglicherweise Gewitterkatastrophen, Erdbeben oder ähnliche Elementar-Ereignisse im Gefolge hat.

* Die diesjährige Sedanfeier wird wie in früheren Jahren durch einen Festgottesdienst begangen werden, an welchem sich außer den obersten Klassen auch der Landwehr- und Kriegervereln beteiligen werden. Hieran schließt sich ein Umzug der beiden Vereine durch die Straßen der Stadt und nachmittags resp. abends ein Festessen bezw. Ball für die Vereinsmitglieder.

* In der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde, nachdem bisherige Sitzungsbericht den Stadtverordneten-Vorsteher als beschlußfähig anerkannt und eröffnet worden war, das Protokoll der letzten Sitzung von dem Schriftführer verlesen und die Fassung desselben angenommen. Hierauf wurden die Gegenstände zu Punkt 1 in Kenntnis genommen und Punkt 2 und Punkt 3 wurde für richtig befunden und dem Rendanten Entlastung erteilt. Unter Punkt 3 waren ebenfalls keine Einwendungen zu machen. Die Kosten in Punkt 4 wurden bewilligt. 5. Die Kultur- und Bodenangelegenheiten für das Forstrevier Cypin und Riemitz für das Wirtschaftsjahr 1909/10 gelangten zur Kenntnis und wurden genehmigt. Betreffs Verpachtung des Jäfferblatzes an der Darmuthe teilen bei Herrn Uhrmacher Heyne sich die Preise für einen Eisenzaug (vergitter) ohne Kreuz Erkundigungen eingezogen werden, wie hoch stellt und wie lange hierfür Garantie gesichert wird, wie auch bei der Sandfleinverpflanzung. Punkt 7 wurde nicht entschieden; wird aber dem Magistrat zwecks Beratung, wozu drei Herren vom Stadtverordneten-Kollegium mit heranzugezogen werden sollen, vorgelegt. Alsdann folgten einige Anträge. Hierauf geheime Sitzung.

* Die Landungsstelle des J. III bei Wittenberg war am Montag das Ziel einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, welche sich die, gewiß nie wiederkehrende Gelegenheit, den jüngsten Luftkreuzer aus nächster Nähe zu betrachten, nicht entgehen lassen wollte. Alle daselbst eintreffenden Züge brachten eine überaus große Anzahl Passagiere, welche in den Arbeiten wie eingekeilt standen. Und es spielten sich daher bei dem Ein- und Aussteigen auf dem nur kleinen Bahnhöfchen unbeschreibliche Szenen ab. Aber auch zu Fuß, per Rad, Auto und Wagen strömten die Neugierigen in Scharen herbei und der kleine Ort, welcher wohl den meisten kaum dem Namen bekannt ist, glich einem Wallfahrtsort. Auch gestern Dienstag herrschte auf dem Landungsplatz noch reges Leben. Insbesondere wurde das Luftschiff sehr zahlreich von Schülern und Schülerinnen, welche unter Leitung ihrer Lehrer eintrafen, besichtigt. Die Reparaturarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß der Aufstieg wahrscheinlich heute noch zu erwarten ist.

* Spinat für den Winter zu schaffen, ist für alle Gemüsefeser von Wichtigkeit, da ja Spinat sehr gesund und ein gangbarer Marktartikel ist. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder hatte auf Anregung aus seinem Leserkreis die Preisfrage gestellt, wie man am besten einen Haushalt für den Winter mit Spinat versorgt. An der neuesten Nummer werden nun die preisgekrönten Arbeiten gegen Praktiker veröffentlicht, die genau beschreiben, wie sie in ihren Betrieben den nötigen Winterspinat heranziehen. Es müssen mehrere Aussaaten, von August beginnend, gemacht werden, so daß man Spinatbeete in verschiedenen Entwicklungsstufen hat. Die Beete für die eigentliche Winterernte müssen so angelegt werden, daß sie geschützt werden können. Spinat gedeiht in alter Dungkraft, aber keinen frischen Dünger, da er rost scharf schmeckt. Diejenigen unserer Leser, die sich für Spinatbau interessieren, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer von Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder postfrei zugesandt.

* Eine ungewöhnlich große Pflaumenernte hat Deutschland in diesem Jahre aufzuweisen. Wie man erfährt, bieten einzelne Obstsächter schon jetzt Mengen von 3000—5000 Zentnern an. Es ist daher in Bezirken mit ausgedehntem Pflaumenbau zum Herbst mit einem ähnlichen Preissturz zu rechnen, wie er im Jahre 1907 eintrat, wo der Preis ein derart niedriger war, daß er oft nicht einmal den Pflücklohn und die Verpackung einbrachte.

Aufsperrung der Elbeschiffer. Ein Telegramm aus Leipzig meldet: Wie verlautet, sollen am Mittwoch sämtliche Elbeschiffer und die Bedienungsmannschaften auf den Elbeschiffen ausgesperrt werden, da die seit einigen Wochen im Gange befindlichen Einigungsverhandlungen gescheitert sind.

Wittenberg, 31. August. Ein heftiges Unwetter wütete gestern abend gegen 8 Uhr in der Gegend von Schmiedeberg, Rudersdorf, Unter Domer und Dilz ging ein Hagel nieder, der die Felder von Landwirten erreichte und an den noch auf dem Felde befindlichen Früchten großen Schaden anrichtete. — Ein Blitz schlug in eine Herrn Amtsrat Wagner in Cobbeldorf in Kniepe gehörige Feldscheune und zündete. Das Feuer vernichtete hier für etwa 136 000 Mk. Getreide.

Dessau, 30. Aug. [Zur Sicherung der Bauforderungen]. Der Ausschuß der Handelskammer nahm zu dem Gesetz „Sicherung der Bauforderungen" folgende Stellung ein: Die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen (dingliche Sicherung, Bauverwerk, Bauschöffenämter usw.) in den anhaltischen Städten kann nicht empfohlen werden, da dadurch das Bauen verlangsamt und verteuert werden. Es könne abgewartet werden, wie sich das Gesetz in anderen Gegenden bewähre.

Leipzig, 30. Aug. [Von der Messe]. Die Michaelismesse nahm heute bei schönem Wetter ihren Anfang. An dem Musterlagerverkehr nehmen 3500 Firmen teil. Der Fremdenzufluß ist sehr rege, wenn auch nicht so stark wie bei der letzten Frühjahrsmesse. Allseitiges Interesse finden die neuen Räume im Meßpalast und in Specks Hof.

Eilenburg, 29. August. Der Ballon „Bitterfeld", der gestern kurz nach der Landung des „Z III" in Bitterfeld aufgestiegen war, landete heute vormittag 9 Uhr 30 Min. unmittelbar in der Nähe der Stadt. Er hatte über Eilenburg eine Höhe von 3500 m erreicht. Der Ballon ist gestern abend bis Zeitz getrieben worden, hat gestern Leipzig passiert und ist infolge anderer Windrichtung wieder nach Eilenburg zurückgetrieben worden.

Eilenburg, 29. August. [Einspruch der Stadt Eilenburg gegen den jüdischen Dammbau]. Die Gemeinde Hainichen hat den im Bau befindlichen Hainichener Deich um 1 Meter erhöht, da das Hochwasser im Frühjahr dieses Abschnittes nur knapp vorbei gerieten ist. Der Eilenburger Magistrat und die Grundbesitzer der Schloßaue haben gegen die Erhöhung protestiert, da bei einer Ueberschwemmung eine gewaltige Rückstauung die Folge sei und für die Stadt die Gefahr einer Ueberschwemmung sehr nahe liege. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten war für gestern früh eine Ortsbesichtigung anberaumt. Man darf auf die Erledigung dieser Beschwerde gespannt sein.

Köthen, 27. Aug. Auf originelle Weise ist es kürzlich gelungen, in einem Nachbardorfe einen Dieb zu ermitteln, der seit längerer Zeit den Garten eines Beamten unerlaubte Besuche abstattete, um die Obstbäume zu plündern. Besonders war dies bei einem Apfelsonbaum der Fall, und es war trotz größter Aufmerksamkeit nicht möglich, den Obstdieb abzufassen. Schließlich kam der Betroffene auf die Idee, einen alten Zünder mit Pulver zu laden und auf dem Baume zu befestigen; an den Abzug war ein dünner Bindfaden gelegt und über den Zugangsweg gezogen. Die Vorrichtung erwies sich als äußerst praktisch, denn bald wurde der Gartenbesitzer durch einen Schuß alarmiert und eilte nach dem Garten. Dort stand unter den Bäumen der Obstdieb — ein Knecht aus der Nachbarschaft — und zitterte wie Espenlaub. Der Schuß hatte ihm einen so gewaltigen Schrecken eingejagt, daß er noch mehrere Tage bettlägerig war. Er soll aber geschworen haben, nie wieder stehlen zu wollen.

Zittau, 28. August. [Ein teures Zuckerfest]. Die Stadtverordneten bewilligten in der gestrigen Sitzung die Summe von 20 000 Mk. zur weiteren Bekämpfung der Wassernot. Die in den Haushaltplan eingestellten 44 000 Mk. sind bereits verausgabt. Der Rat wurde aufgefordert, erneut und dringlich um eine Staatsbeihilfe einzukommen, da die Nonnenklage der Stadt schon mehr als 150 000 Mk. beträgt.

Pretzien, 27. August. [Eine sonderbare Lösung] erfuhr eine mysteriöse Geschichte. Der Förster Reichard fand eines Tages in seinem Hause eine größere Summe Geldes. Mittwoch meldete sich eine Frau mit der Angabe, sie sei die Besitzerin des Geldes. Nach der Verantassung zu dieser Verbergung gefragt, gab sie an, daß sie damit ihr Gewissen hätte erleichtern wollen, weil angeblich ihr Mann dem Forstfiskus Schaden zugefügt habe. Auf die Frage, weshalb sie eine so hohe Summe dort deponiert habe, bemerkte die Frau, das Geld solle nicht allein den Forstfiskus für die angebliche Beschädigung durch ihren Mann

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10377-1

Berlins Zeppelintag.

So hell wie jener Sitzungssonntag, an dem Graf Zeppelin auf seiner großen Fernfahrt bis nach Bitterfeld gelangte und von einer tausendköpfigen Menschenmenge auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin erwartet wurde, war der neue Zeppelintag (28.) freilich nicht. Der Himmel blickte unerschieden spöttisch lachendem Blau von trübem Wolkengrau auf das weite Tempelhofer Feld, auf das sich immer neue Menschenmassen in unübersehbaren breiten Strömen ergossen, um schließlich vom Mann verschluckt zu werden. Gehnsüchtig verschwinden hier, als wäre es ein kleines Gespöpchen, und die Hunderttausende, die da drauben waren, hätten bei weitem nicht das Feld.

Und Stunde auf Stunde verrann. Da endlich kommt die Meldung, daß ein Unfall die Weiterfahrt gehindert hat, daß das Luftschiff nur mit Mühe Bitterfeld erreichen wird. Die Enttäuschung der Massen ist ungeheuer; endlich, wenn alle mit schwerem Herzen, ziehen die Hunderttausende heim.

Der Luftkreuzer in Bitterfeld.

In der Nähe der Nervenheilanstalt Tarnenfeld bei Nonnenburg hatte „Z. III" einen Propeller nahe Antriebsteile und Welle verloren, und der Motor mußte daher abgestellt werden. Langsam nur konnte die Fortsetzung der Fahrt erfolgen, aber die Nachricht, daß schon vor Bitterfeld eine Zwischenlandung vorgenommen werden müsse, bestätigte sich nicht. Ein und der langsamen, um nicht gegen den Wind fahren zu müssen, kam man vorwärts, und um 5 Uhr 15 Min. war Bitterfeld glücklich erreicht, und nun ging die Landung ohne Zwischenfall glücklich vonstatten.

Graf Zeppelin hatte sich bei der ersten Nachricht von dem neuen Unfall seines Luftschiffes der Automobil aufgemacht, um ihm in der Nähe von nach Leipzig, wo die Landung erfolgen sollte, entgegenzufahren. Aber mitten auf dem Wege kam ihm das Luftschiff entgegen. Als in Bitterfeld ist

Landung glatt erfolgt

war, setzte sich Graf Zeppelin mit Kaiser Wilhelm, dem übrigens von dem in Bitterfeld weilenden Kronprinzen schon Mitteilung gemacht worden war, in Verbindung. Kaiser Wilhelm begab sich in Bitterfeld Gegenen gegeistigt, die sich nur schwer bahnbrechen ließen. Als das Luftschiff in Sicht kam, saußten Graf Zeppelin und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg im Automobil auf den Ankerplatz. Sie kommen nicht weit, die Menge umringt sie; langsam gelangen sie bis zur unteren Abspeerung und von hier aus zum Ankerplatz. Dieselbe Szene spielt sich ab, als der deutsche Kronprinz kommt. Dann werden sich die Zuschauer wieder dem Luftschiff zu. Das ist jetzt in der nächsten Nähe. Und nun ereignet sich eine überwältigende Szene. Die Abspeerung ist nur gut gelungen. Stationsvorsteher, Gendarmen, schwere Taue, Stacheldrähte — alles war aufgewendet, aber wo blieb all dieses in der nächsten Minute! Ein einziger Aufschrei aus vielen tausend Kehlen und dann wie auf ein gegebenes Signal: Sturm. Da gab es kein Halten. Unerstehlen ging es, als gelte es den Leben zu retten. Kinder, Frauen fielen. Man sprang über sie hinweg. Die berittene Gendarmerie sprengte der anstürmenden Menge entgegen, es mußte nichts. Sie mußte weichen oder

ein Blutbad anrichten,

und so riß sie die Köpfe ihrer Pferde herum und ritt zurück. Mit geschwungenen Säbel wurde immerhin versucht, das Antiram Einhalt zu gebieten. Es mußte alles nichts. Und in dem Moment, wo das Luftschiff den Boden berührte, waren die Gondeln von Zuschauern umringt. Und als die Soldaten das Fahrzeug zur Ankerstelle zogen, marschierte die Menge, „Deutschland, Deutschland über alles" singend, im Takte mit, direkt unter dem Schiff.

Kaiser Wilhelm verkündet Zeppelins Kommen.

In den Straßen Berlins wollte sich die nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge nicht verlaufen. Als Kaiser Wilhelm gegen 10 Uhr abends durch die Straße „Unter den Linden" nach dem Schlosse fuhr, rief er, sich mit aus dem Wagenschlag beugend: „Morgen kommt er!"

Und Graf Zeppelin hat das kaiserliche Versprechen erfüllt. Gegen 8 Uhr in der Sonntagsfrühe war der Kaiser bei höchstem Wohl in Potsdam und bei neuer Fahrt wieder aufgestiegen. Und als die Kirchenglocken der Reichshauptstadt den Mittag läuteten, so kam der Riesenvogel majestätisch Luftkreuzer für Berlin in Sicht. Eine unbeschreibliche Erregung bemächtigte sich der Menge, die gerade das Sonntagsmahl begann nach unverzüglich größer war, als am Tage vorher. Bis in die entfernteste Stadtteile drang wie ein Lauffeuer die Kunde: „Zeppelin ist in Berlin!"

Mit militärischer Pünktlichkeit

ist der Graf erschienen. Um 12½ Uhr, wie vorher bestimmt, ward der Ballon auf dem Tempelhofer Felde sichtbar. Die kaiserliche Familie hatte ihn schon vorher von den oberen Fenstern der Königin-Augusta-Gardes beobachtet. Bei hieteie eine Musikkapelle abwechselnd fröhliche Weisen und patriotische Lieder. Nach einigem ernsthaftig gelungenen Manövern, das heißt bei Zuschauer die Gebrauchsfähigkeit der Höhen- und Seitensteuer des Luftkolosses zu bewundern Gelegenheit hatte, wendete das Luftschiff seine angekündigte Schleifenfahrt, die es über den ärgsten Tell der Reichshauptstadt (bis zum Wathaus) brachte. Hundertmalende hatten das Tempelhofer Feld belagert, ebenso wollten in den Straßen. Den imposantesten Anblick aber bot das bunte Menschengewimmel auf den Gebäuden. Von den Dachgiebeln und Türmen konnte, wer so einen Platz in lustiger Höhe erlangt hatte, alle Bewegungen, Drehungen, sowie das Auf- und Niedersteigen des Luftreiles bewundern.

Unter dem nicht enbenwollenden Jubel der Menge beobleibe Graf Zeppelin seine Schleifenfahrt, wobei er die Stadtmitte, die ja sonst nähertes, ab man die Personen in den Gondeln deutlich unterscheiden konnte.

Auf dem Tempelhofer Platz war inzwischen der Kaiser eingetroffen, wohin auf des Monarchen Wunsch sich auch der amerikanische

Flugtechniker Wright,

der mit seinem Drachenflieger bereits in Amerika Aufsehen erregende Flugversuche ergeist hat, begeben hatte. Als die Kaiserin eintraf, kam ihr welche der Bürgermeister von Berlin Dr. Reide der hohen Frau ein Bukett.

Um 1 45 Min. wurde aus der vorderen Gondel des Wolkenschiffs das erste Tau auf den Ankerplatz geworfen. Hierauf sprang sich die Spitze des Luftschiffes. Es ist das vorderen Gondel mit Ausnahme eines Fahrtreilnehmers als andere Man genommen hatten, so hatt, das das Luftschiff in seinem vorderen Teil ganz frei. Als der vordere Teil des Luftschiffes von den Soldaten an den Ankertaue festgehalten war, gingen die Fahrtteilnehmer nacheinander durch die Gondelbrückengang nach der zweiten Gondel und brachten durch diese Gewichtsverlagerung auch den hinteren Luftschiffteil zur Erde. Nun aber ergriffen Soldaten die Ankerstange und führten das Luftschiff zu dem zum Ankern vorgesehenen Platz. Um 1 Uhr 51 Min. berührte die vordere Gondel den Erdboden, eine Minute später erfolgte die

Verankerung des „Z. III",

und während der Kaiser den Grafen Zeppelin herzlich, intuitiv die Militärkapelle um 1 Uhr 52 Minuten „Deutschland, Deutschland über alles", in das Soldaten, Schutzmannschaft und die den Ankerplatz umstehenden Zuschauer gestiert einstimmten. Nach der Begrüßung durch den Kaiser bieten die Kaiserin und die andern Mitglieder der kaiserlichen Familie den Grafen Zeppelin herzlich willkommen. Darauf wurde Oberste Wright dem Kaiser und von diesem dem Grafen Zeppelin vorgestellt. An der Spitze der Gondelgondel hatte sich hier bereits lodann Bürgermeister Dr. Reicke folgende

Ansprache an den Grafen:

„Hochverehrter Herr Graf!
Durch Nacht zum Licht! So hat Berlin Milton zu verschmähen wagte? Aber wer ist ihm so unerreichbar, wie er ihr?

Ihr natürlicher Stolz hielt die Vermutung nicht für, daß sie auf einem Gebiete, das unbedeutenden Menschen ihre heimliche Neigung geschichtet hatte, und was sonst konnte hinderend zwischen der und dem Menschen Eingestellt und ihr Warnerstimme in meiner Brust, stählte ich mein Herz in Liebe für sie erstählen. Ich glaubte an ihre Unschuld, ich sagte mir, daß mich nichts mehr in diesem Glauben erschüttern könne.

Nachts laß ich trotzdem wieder oben auf meiner Beobachtungsposten und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte.

Sie hatte Porter für Morgan genommen, den berüchtigtsten aller australischen Sträuchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine ehrliche Empörung nur ein halbes Ohr gehabt. Auch mir sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie besann sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute.

Auf uns Polizisten blickte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besonderen Kummer gebrochen, der sie zur Schwermut stimme und sie ganz allein angänge.

Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug. Welche Gestalt erstahl mir bei diesem Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie Milton zu verschmähen wagte? Aber wer ist ihm so unerreichbar, wie er ihr?

Ihr natürlicher Stolz hielt die Vermutung nicht für, daß sie auf einem Gebiete, das unbedeutenden Menschen ihre heimliche Neigung geschichtet hatte, und was sonst konnte hinderend zwischen der und dem Menschen Eingestellt und ihr Warnerstimme in meiner Brust, stählte ich mein Herz in Liebe für sie erstählen. Ich glaubte an ihre Unschuld, ich sagte mir, daß mich nichts mehr in diesem Glauben erschüttern könne.

Nachts laß ich trotzdem wieder oben auf meiner Beobachtungsposten und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte.

Sie hatte Porter für Morgan genommen, den berüchtigtsten aller australischen Strauchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine ehrliche Empörung nur ein halbes Ohr gehabt. Auch mir sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie besann sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute.

Auf uns Polizisten blickte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besonderen Kummer gebrochen, der sie zur Schwermut stimme und sie ganz allein angänge.

Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug. Welche Gestalt erstahl mir bei diesen Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie Milton zu verschmähen wagte? Aber wer ist ihm so unerreichbar, wie er ihr?

Ihr natürlicher Stolz hielt die Vermutung nicht für, daß sie auf einem Gebiete, das unbedeutenden Menschen ihre heimliche Neigung geschichtet hatte, und was sonst konnte hinderend zwischen der und dem Menschen Eingestellt und ihr Warnerstimme in meiner Brust, stählte ich mein Herz in Liebe für sie erstählen. Ich glaubte an ihre Unschuld, ich sagte mir, daß mich nichts mehr in diesem Glauben erschüttern könne.

Nachts laß ich trotzdem wieder oben auf meiner Beobachtungsposten und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte.

Sie hatte Porter für Morgan genommen, den berüchtigtsten aller australischen Strauchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine ehrliche Empörung nur ein halbes Ohr gehabt. Auch mir sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie besann sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute.

Auf uns Polizisten blickte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besonderen Kummer gebrochen, der sie zur Schwermut stimme und sie ganz allein angänge.

Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug. Welche Gestalt erstahl mir bei diesen Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie

Ihnen zuerstehen, als auch Sie vor Jahresfrist aus alle Gründerschicksal erstehe, und daß Sie nach der Genesung noch eternal Ihr ganzes Werk in Frage gestellt zu sehen.

Wir alle bewundern Ihre Gemütsruhe, die uns Deutsche „Gott sei Dank" wieder einmal fühlen lieh, daß wir ein Volk sind, hat Deutschland Ihnen damals beigelachenden, und wir Brüder sind dabei wahrlich nicht die Letzten gewesen.

Daß Sie heute nach Überwindung mancher Widrigkeiten der langen Fahrt als der schon seitens schlesischen Gebirgs Stern am Himmel der Reichshauptstadt aufgestiegen sind, ist der schönste Lohn für unsere Liebe, die nach Lohn nie fiste und, sondern nur für Sie gefragt hat.

Wenn nun Sie, Hochverehrter, die Sie sich erobert haben, Ihnen eine Stadt wie die andere erscheinen muß, so wird doch die Begeisterung von der Millionen, die in beiden Stunden mit Rufen und Fahnenwehen zu Ihnen emporgedrungen ist, Ihnen gesagt haben, daß hier, im Herzen des Landes, unter den Augen unseres allverehrten Kaiserpaares auch das Herz des Volkes am lautesten schlägt jedem großen Manne und jeder großen Tat!

Daß Sie, der Sie uns heiles bringen, der Menschheit wieder einmal das langersehnte Schauspiel gewähren, wie sein Verdienste das Glück sich gesellt, um sich Übergesellung und Glut endlich zum Glück zu führen, macht die ganz Heilen und Führer, zum Liebling des Volkes.

Daß sich heute durch meinen Mund heute auch die Stadt Berlin Sie willkommen und ruft Ihnen mit doppelter Herzlichkeit den gestern in ihren Kühlen Sandboden gebrachten Glückwunsch zu: Weiter — an den Sternen!"

Nachdem der Bürgermeister seine Rede beendet hatte, brachte

der Kaiser ein Hoch auf Zeppelin

aus; mit wirklich hallender Stimme sagte der Monarch: „Seine Exzellenz Graf Zeppelin hurra, hurra, hurra!"

Nunmehr begaben sich die Majestäten, die den Grafen Zeppelin in Ihre Mitte genommen hatten, zum Automobil. Dort hieß der Kaiser seinen Gast einsteigen und ging sich darauf links neben ihn. Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise folgten im nächsten Automobil und hierauf die andern hohen Herrschaften. Der Kaiser und Zeppelin verließen von dem Publikum mit stürmischen Hurrarufen begrüßt.

Man drängte an den Wagen heran, in dem der Kaiser und der Bezwinger der Lüfte saßen, und brachte dem letzteren stürmische Hochrufe. Kaiser Wilhelm hat Zeppelin, freundlich lächelnd, und mies auf seine leidenden Hanbewegung auf seinen Gast, um anzubeuten, daß Zeppelin der rechtmäßige Empfänger der heutigen Huldigungen sei. Aber der Graf hielt die ganze Zeit über die Mütze in der Hand. Die gewaltige, gewölbte Stirn und der mächtige Schädel, der nur noch spärliches Haar zeigt, waren sichtbar. Aus den scharf blickenden Augen blitzte es feurig; die Gesichtszüge ist markig und kräftig, und es war ein wahrer Sonnenbrand verursachte wie von Bewegung und Rührung. Die Huldigungen setzten sich bis in das Portal des Königlichen Schlosses fort, wo Prinzessinnen Kinder

Die Heimfahrt Zeppelins.

Um 9 Uhr 45 Min. abends kehrte der nie ermüdende Graf Zeppelin nach Friedrichshafen zurück, um von Friedrichshafen aus Ende Mai vor dem Kaiser von Österreich vorzuberaten.

Auf dem Rathalter Bahnhof hatten sich trotz der ziemlichen Kühle Tausende zu Tausenden eingefunden, um dem so bald Scheidenden Abschiedsgrüße zu bringen. Etwa zwanzig Minuten vor der Abfahrtszeit öffnete sich die Tür des Fürstenzimmers und der Graf erschien, um in den Zug zu steigen. Dann benutzte sich der alte Herr auch der Waggontür und winkte freundlich mit dem Hute in der Hand, ein Lebenswährtiges, begleitetes Lächeln auf den Lippen. Wieder brausten ihm Hoch- und Hurrarufe entgegen. Wieder und wieder winkte der alte Herr freundlich für die enthusiastischen Ehrenbezeigungen der ihm zujubelnden Menge. Dann ertönte schlaue Sergeant hatte gleich einzuzahlen diese Möglichkeit anzubeutet. Und Moroan war es, den Eugenie Milton bieten!

Nun ist keinem der Schaulustigen bekanntlich Selbstgeprägt diese Deutung gab, dann wurden seine Worte verhältnisvoll, dann war seine Verzweiflung unbegreiflich.

Eugenie hatte ihm nicht angeahnen, weil sie ihre leidende Mutter nicht verlassen konnte, und er konnte ebensowenig zu sie kommen, um sie werben, weil — Morgan war.

Was mußten ihm da seine aufgespeicherten Schätze! Er war doch arm wie Hiob. Ja, er war bettelarm, und es ist einem unsichtbaren Faden in dunnerder Gefangenschaft gehalten, und verzweifelt machte er ausruhen: „Ich mir Verdammnis, wenn du mir die Seligkeit nicht geben kannst!"

Nun war es zutage, was Eugenie Milton veranlaßte, so häufig und immer allein, selbst nur Nachtzeit, den Hof, die Wälder zu durchstreifen. Sie tat Kundschafterdienste für Morgan. Sie kannte somit auch meine geheime Mission und hatte mich, ganz wie es der Sergeant durchschaut hatte, so eng an sich gefesselt, um mich unter beständiger Aufsicht zu haben, und im gegebenen Augenblick mich oder meine Pläne zu verrichten.

Sie wußte, daß ich auf der Polizeistation gewesen war, um Bericht zu erhalten, und daß sie nicht gelogen, daß sie den Inhalt kälte ein führen können, wenn sie nur wollte! Warum ereignete sich jetzt auch nichts mehr, seitdem ich hier war? Warum hat man nicht mehr den Galgenber der „toten Schlucht" auf der Milton-Park-Station erschienen? Weil er gewarnt war — durch sie! Immer klarer gestaltete sich das Bild im Spiegel meiner Gedanken.

Ich behauptete ein einst, daß ich nicht der erste war, der es sah, daß ich vermutet es vor mir gesehen und mich erst zu seiner Nichtsahne überreden mußten.

Er hatte mich bereit um die Hälfte meines Erfolges gebracht. Aber nun wollte ich selbstständig und ich scharf vorgehen, immer einzelnd, daß dieses Jungen Dame mitschuldig und die geheime Verbündete eines großen Verbrechers war. Ich wollte nicht länger der dumme Junge für sie sein, wollte nicht länger von ihr am Narrenseil führen lassen.

Ich wollte sich nachsehen, wie es meine Aufgabe war, und traf ich sie bestimmen, unerzählig in an Morgan's Verhältnis schreiben, gleichviel, welche Folgen sich für sie daraus entwickeln machten.

Meine Stimmung war immer ernster geworden. Unruhig ging ich auf dem Deck auf und ab. Ich fühlte es, wäre sie jetzt nur noch hingetreten, ich hätte ihr meine ehrliche deutsche Meinung und Gesinnung gesagt und sie für einen Akt vernichtet, die Eugenein mit einer Lüge. Ich durfte ihr nur sagen:

„Morgan ist in unserer Gewalt, die „tote Schlucht" ist verdbet. Wir haben seinen Schatz gerichtlich eingezogen."

Wie dann erschrocken und um Gnade flehend wie zu Füßen hinlen würde, welche Verwerfung ihr der Maske einer tugendreinen Jungfrau!

Wie so finstere Gedanken hegen Sie?

Sein Verhängnis.

13] Roman von G. Zessel.

(Fortsetzung.)

Trotz Eugenies ernsten, fast abweisenden Worten, die mir nicht den Schimmer einer Hoffnung hoßen, trotz meiner bestimmten Gegenstellung und der Warnerstimme in meiner Brust, stählte ich mein Herz in Liebe für sie erstählen. Ich glaubte an ihre Unschuld, ich sagte mir, daß mich nichts mehr in diesem Glauben erschüttern könne.

Nachts laß ich trotzdem wieder oben auf meiner Beobachtungsposten und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte.

Sie hatte Porter für Morgan genommen, den berüchtigtsten aller australischen Strauchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine ehrliche Empörung nur ein halbes Ohr gehabt. Auch mir sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie besann sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute.

Auf uns Polizisten blickte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besonderen Kummer gebrochen, der sie zur Schwermut stimme und sie ganz allein angänge.

Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug. Welche Gestalt erstahl mir bei diesen Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie

Copyright by Verlag Ernst Keil's Nachfolger, Leipzig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Prinz-Regent von Bayern hat Kaiser Wilhelm eingeladen, während seines bevorstehenden Aufenthaltes in München mit seinem Besuch bei ihm zu beehren und dieser in der königlichen Residenz Wohnung zu nehmen. Der Kaiser hat in einem an den Regenten gerichteten Telegramm diese Einladung angenommen. Die Dauer der Anfahrt des Kaisers wird erst im Mandoverplane, wenige Tage vor dem 18. September, bestimmt werden und entweder im Hofsonder- oder Automobil erfolgen.

*Dem Hinterbliebenen-Versicherungsfonds wird aus den Einnahmen des Reiches für 1908 eine Beisteuerung nicht zu teil werden, obschon die Ausgaben des Jahres 1908 bestreitenden Finanzjahres nicht weniger als 53 Mill. Mk. eingelegt waren. Die landwirtschaftlichen Zölle, aus denen der Fonds aufgefüllt werden soll, haben nicht die erwartete Mehr-Einnahme gebracht. Die Finanzierung der Arbeiter, Witwen und Waisen-versicherung wird sich auf andre Grundlagen als auf diesen durch das Zollaufgesetz von 1909 geschaffenen Fonds und die auch noch nicht eingetretene Ersatz-Einnahmen-versicherungsgesetzes weiter für den Zweck reichsfremder Mehreinnahmen aus landwirtschaftlichen Zöllen stützen müssen.

Frankreich.

*Die Regierung läßt ihrem Verbrechen, für den von Clemenceau ang geführten Justiz Fehler Ende Mai, erstes Tatsen folgen. Nachdem schon kürzlich Postbeamte, die am Streik teilgenommen hatten, wiederangestellt worden sind, hat der Justizminister Millerand die Wiederanstellung von 146 Beamten angeordnet.

Sächsische Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10378-7
DFG

England.

* Der englische Handelsminister Churchill, der auf besondere Einladung des Kaisers an den großen Feldübungen der Bayern, Württemberger und Badener teilnimmt, ist Major der Yeomanry, der englischen Landwehrkavallerie, jetzt Uniform er bei seinem Besuche in Deutschland tragen wird.

Schweden.

* Eine in Stockholm jüngste Versammlung des Landesverbandes der Arbeiter hat einstimmig die Forderung des Generalstreiks beschlossen.

Balkankrieg.

* Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß die Lage in der arabischen Provinz Jemen ernst ist. Der dortige Gouverneur hat bei der türkischen Regierung dringend um Verstärkungen ersucht, da er sonst dem Ansturm der Rebellen nicht handhaben könne.

* Die Gerüchte über angebliche eifrige militärische Rüstungen Bulgariens gegen die Türkei werden von der bulgarischen Regierung als Erfindung bezeichnet.

* Die Lage in Serbien ist noch immer ungeklärt. Obwohl nach der Entfernung des Kronprinzen Georg zwischen dem König und der Schutzverrepartei (Partei des Königs Alexander erwartet wurde) eine Ausöhnung stattgefunden hat, arbeiten dennoch gewisse Kreise in der Hauptstadt unablässig an dem Sturz der regierenden Dynastie Karageorgewitsch. Sie suchen angeblich einen europäischen Prinzen für den serbischen Thron. Wenn sich nun englische und vor allem russische Blätter darin gefallen, das schon wiederholt als Lüge erwiesene Märchen von der Bewerbung eines Hohenzollernprinzen nachmals der Welt zu erzählen, so braucht das niemand zu beunruhigen. Ein Märchen bleibt immer ein Märchen und wenn es noch so oft erzählt wird.

Afrika.

* Die Kaiserin von Abessinien, deren Einfluß auf die Regierungsgeschäfte während der langwierigen Krankheit des Kaisers Menelik bedeutlich gestiegen ist, wird jedem Tage herausfordernder gegen die Europäer. So hat sie z. B. die den Franzosen gehörige Eisenbahn zum Eisenbahnbau kurzerhand für unpünktlich erklärt. Die Stimmung unter der Bevölkerung, die für afrikanische Verhältnisse sehr gut genannt werden darf, wird immer kritischer gegen die Dame, deren Ehrgeiz das Land in verhängnisvolle Konflikte mit den Europäern zu stürzen droht.

Ernste Lage in Griechenland.

Die Äußerungen, die ein Adjutant des Königs Georg über Abdankungsabsichten des Monarchen geäußert haben soll, mußten bei der verworrenen inneren Lage in Griechenland recht bedenklich erscheinen. Was angenblicklich zu besonderen Besorgnis Anlaß gibt, ist die Unzufriedenheit von verschiedenen Teilen des griechischen Offizierkorps, die jetzt zur

offenen Meuterei

ausgeartet ist, nachdem Ministerpräsident Whallis einen Empfang beschwerdeführender Offiziere abgelehnt hat. Obwohl der Ministerpräsident zurückgetreten ist, hat sich die Lage auch unter dem neuen Ministerium Michalis nicht gebessert. Viele Offiziere und Unteroffiziere lagern mit einem Teil der Garnison außerhalb der Stadt. Man befürchtet, daß die Stadt angreifen könnten, falls der zum Nachfolger des Ministerpräsidenten Whallis außerlesene Michalis die Forderungen der Offiziere nicht in das Reorganisationsprogramm aufnimmt. Man spricht von einer bevorstehenden

Kundgebung des Königs Georg.

in der Erkenntnis auf allen Gebieten, Beteiligung der Bevölkerung und bessere Bedingungen für die Beförderung für Offiziere und Unteroffiziere angekündigt werden.

Nachdem die Dinge so weit gediehen sind, hängt alles davon ab, ob der neue Ministerpräsident sich den Wünschen der revoltierenden Offiziere fügen wird. Wie es scheint, sind diese entschlossen, das Vorbild der türkischen Armee nachzuahmen und sich gegen Regierung wie Dynastie mögen der Mißerfolge der auswärtigen Politik aufzulehnen. Infolgedessen tauchen die Gerüchte von einer bevorstehenden

Abdankung des Königs

mit größerer Bestimmtheit auf. „Ich danke ab," soll der König gesagt haben, und verfasste mit meiner ganzen Familie Griechenland. Ist es nicht besser, daß die Frage auf diese Weise ruhig gelöst wird und das Volk dann einen neuen König wählt, dem vielleicht bessere Erfolge als mir beschieden sind?"

Der wesentlichste Grund der Abdankung dürfte indes der Verlust der Kriegsflotte sein, der die Sehnsuchtsucht Griechenland im Stich läßt.

Graf Zeppelin meldet Kaiser Wilhelm seine Ankunft in Tegel.

Von Nah und fern.

Auf gefährlichem Posten eingeschlafen.

Um 1 Uhr nachmittags, als der Luftkreuzer „Z. III" gerade die Schlüsselfanfahrt über Berlin ausführte, lief auf den Wachen der Berliner Feuerwehr die Meldung: „Menschenleben in Gefahr!" ein. Auf dem städtischen Begräbnisplatz an der Ecke der Adolf- und Gerichtstraße wird zurzeit vom Berliner Bereit für Feuerbestattung eine Urnenhalle errichtet. Die Umfassungsmauern stehen bereits bis zur Höhe des dritten Stockes, und auch die Eisenkonstruktion des Dachstuhles ist schon eingebaut. Ohne Wissen des Feuerbestattungsvereines war zur Mittagszeit ein Arbeiter am Neubau der Urnenhalle emporgeklettert und hatte sich einen lustigen Platz in der eisernen Dachkonstruktion gesucht, um von hier aus die Ankunft des Luftkreuzers zu erwarten. Im Brand der Sonne wurde er aber etwas schläfrig, zumal er etwas angeheitert war, kurzum — er legte sich auf einer Eisenschiene zur Ruhe. Straßenpassanten sahen das und riefen die Feuerwehr, weil der Schläfer jeden Augenblick herunterstürzen konnte.

Mißglückter Versuch, den Kreuzkanal zu durchschwimmen.

Gleich seinem Vorgänger Wolffe wollte der Dauerschwimmer Boatner, der von Dover aus startete, um den Kreuzkanal schwimmend zu durchqueren, sein Vorhaben kurz vor dem Ziele aufgeben. Er schwamm 17 Stunden und gab dann den Versuch eine Seemeile vor der französischen Küste auf. Das Wetter war vorzüglich. Sein Vater und seine Mutter befanden sich auf dem ihn begleitenden Dampfer, und er war bei bester Stimmung. Um ungefähr zwei Uhr nachmittags überkam ihn eine leichte Übelkeit, doch aß er sich diese dadurch wieder. Um drei Uhr hatte er die Hälfte der Strecke zurückgelegt. Danach machte er jedoch keine ernsthaften Fortschritte mehr, da die Flut ihm entgegenlief, und um 11 Uhr 27 Min. nahm er den Rat seiner Begleiter an und ging an Bord des Dampfers.

Sechsundzwanzig Bergleute in Lebensgefahr.

In dem in der Nähe des Dorfes Dombrowo gelegenen Bergwerk Jan drang seits 4 Uhr während der Arbeit Wasser aus einem alten, verlassenen Schacht ein und überschwemmte das Bergwerk. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich 26 Bergarbeiter in der Grube.

Dynamitanschlag einer Räuberbande.

In Birti bei Saffari brengten unbekannte Banditen mit Dynamit das Haus des Gutsbesitzers Delogu in die Luft. Glücklicherweise war niemand in dem Gebäude, das durch die Explosion völlig zerstört wurde.

Gerichtshalle.

Berlin. Noch schnell hat die Justiz in Sachen des kühnen Einbruchs im Kaiser-Friedrich-Museum, der so großes Aufsehen erregt, geardeitet. Der Einbruch wurde in der Nacht zum 1. d. verübt und jetzt schon stand der Täter in der Person des 19 Jahre alten Musikers Waldemar Döring vor dem Landgericht I. Der Angeklagte hatte es ursprünglich auf einen Millionenbiebstahl abgesehen. Er wollte die Schaukästen des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum ihres unschätzbaren Inhalts berauben, indes fielen ihm nur Münzen, Ketten, Becken und andre Altertümer in die Hände. Der Staatsanwalt beantragte gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten, einerseits mit Rücksicht auf dessen Jugend, andererseits auf die Klaumäßigkeit und Dreistigkeit, die er bei der Tat bewiesen, drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend noch mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Ulm. Ein früher in der Schweiz ansässiger Kaufmann hatte bei seinem Weggang aus Ulm zwei kleine Wechselschen Sacharin, die er als Zuckerersatzmittel für sich benützen wollte, mitgebracht und und zwei Wochen später einer Dame zu 50 Pf. (ich selbst hatte es 80 Pf. gekostet). Zufällig erlahm davon die Zuckerhärte, lehnte aber ein Einschreiten ab. Dagegen ging die Dame bei Strafkammer bei Landgerichtsrat wegen je eines Vergehens der unerlaubten Einfuhr und des unbefugten Verkaufs von Süßstoff. Der Staatsanwalt beantragte 30 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf die zulässige Mindeststrafe von zwei mal drei gleich 6 Mk.

---

tönte da eine liebliche, schmeichelnde Stimme an mein Ohr. Ich wandte mich erbleichend herum und blickte in das süße, unschuldsvolle Gesicht herjenigen, die ich noch eben mit Verwichlung bedroht hatte.

Da stand sie vor mir, vom gedämpften Mondlicht umflossen, wie die Erscheinung aus einer andern Welt, wie ein vom Himmel herniedergeschwebter Engel.

Ihr schlanke Gestalt war von einem losen und faltenreichen Gewand aus weißem Kaschmir umhüllt. Ihr rabenschwarzes, die Stirn in kauten Löckchen umringelnd, das fast aufgelöst über die blendendweißen Schultern herab. In diesem schwarzen Nahmen erschien das marmorbleiche Antlitz wie ein vollendetes Bildwerk aus der Blütezeit altgriechischer Kunst. An ihrem Busen schlieb und duftete ein Strauß frischgeschlitzter Rosen.

„Welch' ein Weib!" raunte die Stimme des Verfuchers mir ins Ohr. „Schön wie des Himmels Engel und so rein wie sie."

„Nun, Sie antworten mir nicht?" fragte sie mit dem weichen Schmelz ihrer glockenreinen Stimme. „Habe ich Sie erschreckt?"

„Sie haben mich aus einem bösen Traum gerissen," erwiderte ich matt. „Kein Schreck, nur freudige Überraschung ließ mich verstummen. Ich stand geblendet." Sie erröteten.

„Aber Sie suchten vielleicht hier die Einsamkeit," fuhr ich fort. „Verzeihen Sie, ich werde gehen."

„Nein, bleiben Sie," erwiderte sie rasch. „Ich wußte, daß Sie hier waren."

„Und so galt Ihr Besuch — mir?"

„Um Ihnen eine Bitte vorzutragen, die Sie mir aber nicht übel nehmen dürfen."

„Was könnte mich etzäckcher machen, als Ihnen eine Bitte zu erfüllen."

Noch näher an mich herantretend und ihre Hand auf meinem Arm legend, sagte sie mit einem bittenden Blick ihrer himmlischen Augen:

„Meine Mutter hat einen so leichten Schlaf, sie könnte durch das Geräusch Ihrer Schritte beunruhigt werden."

„Aber man bin denn bis ins Parterre?" fragte ich verwundert.

„O ganz deutlich. Sie leben, daß Sie Doch bestest auch einer mit Kies bestreuten Eisenbahn-Unterlage, und Sie gingen heute sehr viel."

Ich bis mir auf die Lippen. „Heute!" Sie hatte das „heute" betont, als wußte sie, daß ich in den vorhergehenden Nächten auch hier gewesen; und ich hatte mir eingebildet, daß außer mir niemand Kenntnis davon habe.

„Wiedings," stotterte ich mit hochrotem Gesicht, „ich leide an Schlaflosigkeit." Ich glaubte ein spöttisches Zucken um ihre Mundwinkel zu bemerken. „Ein altes Leiden," fügte ich rasch hinzu. „Übrigens kann ich ja auch auf meinem Zimmern bleiben."

„Nein, das sollen Sie nicht," wehrte sie ab, „nicht unterwegen! Ich werde Ihnen morgen einen dicken Lürker hier aber legen lassen. Dann hört man Sie gewiß nicht. Alle nächte für ungut! Sie wissen, daß wir uns die Dand darauf gegeben haben, in einem Punkte uns zu begegnen, in der Sorge um meine Mutter. Nun gute Nacht und angenehme Träume!"

„Gute Nacht!"

Ein leises Rauschen von Gewändern, wie wenn der Nachtwind durch die Blätter streicht, ein zurückgewandter Blick, ein Nicken des Kopfes, und sie war fort.

Ich aber stand noch lange und sah hinend nach der Tür, durch die sie verschwunden war.

In ein Nichts zusammengeflossen waren alle meine Beschuldigungen und Beschlüsse, sowie sie vor mir stand und mich anlog mit ihren unschuldsvollen Kinderaugen. Die Anmut ihrer Erscheinung, ihre bestrickende Liebenswürdigkeit, der warm empfundene Ton ihrer mutlosklingen Stimme, der berauschende Duft, der von ihr ausging, kurz alles vereinigte sich, um mich in meinem höchsten Mumut ihr gegenüber zu umfassen, und meine heißten Zweifel zum Schweigen zu bringen.

Wie sie mich aber verlassen hatte, waren sich die Bilder Geister der Verleumdung, des Verdachts und Zweifels von neuem in meiner Brust.

Ich sagte mir, daß wohl nicht die Sorge um ihre Mutter sie herausgeführt hatte, sondern nur der Wunsch, mich wissen zu lassen, daß sie von meinem nächtlichen Dachnachen Kenntnis habe. Ohne Zweifel waren sie ihr unbequem und sie wollte mich fort haben. Betäßlen konnte sie mir nicht, aber mich hinwegschmeicheln, das war es, was sie wollte.

Ihre Lippen sagten: „Bleiben Sie!" und ihre Augen baten: „Geh!"

Da! dort drüben — huschte da nicht eine dunkle Gestalt an der Gartenbecke hin? Gewiß! Sie hielt sich im Schatten und suchte sich zu verbergen. Ich machte eine Bewegung, wie um hinunterzuspringen, bekann mich aber rasch eines Besseren und kam ich den Dache fand.

Durch das Dunkel konnte ich doch nicht, ohne Geräusch und Aufsehen zu verursachen.

Überhaupt war es schon zu jeder Verfolgung zu hält. Der Schattenmann war längst im Parkland verschwunden. Ich konnte nur weiter lauschen, und das tat ich jetzt mit angehaltenem Atem.

Nach einer Weile drang aus weiter Ferne Hufgetrapel herüber, gedämpft durch Laub und verhallend. Es kam aus der Richtung der „toten Schlucht".

Nun konnte ich nicht länger zweifeln. Morgen war ihr gewesen, vielleicht an einer Zeit angekommen, als ich noch nicht auf meinem Beobachtungsposten war. Eugenie hatte ihn einzelassen und in ihrem Zimmer verborgen gehalten.

Jetzt wollte er fort und nun mußte meine Aufmerksamkeit abgelenkt werden. Darum kam sie noch eben, um meine Blicke an ihre Person zu fesseln, bis ihr Geliebter den Platz zwischen dem Dache und dem Gartenzaun passiert hatte.

Das war ihr gelungen, und während ich hier oben stammelnd und debend wie ein Schulknabe vor der vermeintlich falsch verdächtigten Unschuld kam, schlich ich unten ihr Schuftgenosse hinweg! Welch' ein Tor war ich und wie unwürdig des Vertrauens, das mein Gegegnat in mich gesetzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10379-6

entschädigen, sondern gleichzeitig ein Sühnegeld darstellen. Die Angabe der Frau, daß sie das Geld dort hingelegt habe, hervorgehoben sich auch, denn es wurde festgestellt, daß sie kurz vorher den betr. Betrag auf einer Sparkasse abgehoben hatte.

Plessa, 29. Aug. Ein plumper Schwindel wurde dieser Tage hier von einem Fremden mit Erfolg verübt. Der Mann, der einen sehr vertrauenswürdigen Eindruck gemacht haben soll, kraf im Gasthof einen Handwerker und zeigte ihm einen Apparat, der aus Zeitungspapier Briefmarken, Fünfmarkscheine usw. fabrizieren sollte. Vor den Augen des Meisters steckte der Erfinder Zeitungspapier in diesen „zauberkräftigen Apparat vorn hinein, drehte und — echte Briefmarken sowie Fünfmarkscheine kamen heraus. Ueberwältigt von der Größe dieser sinnreichen Erfindung erstand der Meister den Apparat, der nur 1,50 Mk. kostete, und begann sofort nach Weggang des Fremdlings mit der „Fabrikation". Aber soviel er auch Papier hineinstopfte und drehte, hinten kam nur immer wieder dasselbe Zeitungspapier heraus. Um einen halben Taler ärmer, aber um eine kostbare Erfahrung reicher, stellte unser Meister schließlich die „Fabrikation" ein.

Neustadt a. O., 30. Aug. [Auch eine Reliquie]. Im benachbarten Wiedersitz wurde einem Landmann von einem Pferde, das er erst kurz vorher gekauft hatte, ein Ohr fast ganz abgerissen. Die sinn so merkwürdig amputierte Ohrmuschel bewahrt sich jetzt der Mann als Reliquie in Spiritus im Glasschrank auf.

Vermischtes.

— Kurioso von der Zeppelinreise. Die Fahrt des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen nach Berlin hat ganze Industrien hervorgerufen. Die Spekulation auf das große Interesse, welches ein ganzes Volk diesem Unternehmen entgegenbringt, hat aber auch mitunter die sonderbarsten Blüten getrieben. Nur alle möglichen und unmöglichen Weise sind z. B. Zeppelin-Reliquien fabriziert worden. Zu den seltsamsten Auswüchsen der allgemeinen Begeisterung dürfte aber, wie die „Ark." erfährt, die Verwertung des Zeppelinlandes gehören, der bereits bei der letzten Fahrt des Grafen ein Gegenstand erbitterter Kämpfe war. Es handelt sich hierbei nämlich um jenen Sand, der aus den Ballastsäcken der Gondel während der Fahrt von der Höhe herabgeschüttet wurde. Die Bevölkerung einzelner Ortschaften, welche der Ballon passierte, hat nun diesen Sand eifrig gesammelt und kleine Andenken, wie Schälchen, Nadelkissen und andere, mit dem interessanten Sande beklebt. Die kurioseu Zeppelinandenken gelangen jetzt in den Handel und finden sogar lebhaftestes Nachfrage. Aber damit sind die kurioseu Erzeugnisse einer „Zeppelinindustrie noch nicht erschöpft. In Berlin beispielsweise hat man aus dem Grafen sogar Pfefferkuchen gebacken. Jedenfalls ist hierbei weniger auf die Genießbarkeit Rücksicht genommen worden, als auf die Porträtähnlichkeit, die annähernd erreicht wurde. Der weiße Schmuckrand des Gebäckes ist mittels Zuckerguß nachgezeichnet nachgeahmt worden. Die Pfefferkuchen sind mit sinnigen Inschriften verziert: „Heil Dir, Zeppelin, der König der Lüfte!" oder „Dich Graf Zeppelin, grüßt heut' die Stadt Berlin!" Welche namenlose Begeisterung und Spannung Platz gegriffen hat, illustriert am besten folgendes: Zu äußerstem Berliner Osten wohnt eine alte Berlinerin, die schon im 98. Jahre steht und bereits seit 1½ Dezennien ihre Wohnung nicht verlassen hat. Diese Frau hatte nun den Wunsch ausgesprochen, noch vor ihrem Sterben das Luftschiff sehen zu dürfen und ihr Enkel ist dieser Bitte nachgekommen und hatte sie auf einem Wagen nach Tegel transport. Hoffentlich hat sie etwas gesehen.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Sedanfeier.

Donnerstag, den 2. September.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schultze.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 30. August.

Auftrieb: 509 Rinder, und zwar: 179 Ochsen, 37 Bullen, 193 Kühe, 101 Kalben; 294 Kälber, 661 Stück Schafvieh, 1186 Schweine; zusammen 3150 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 84, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere auch gemästete, Schlachtgewicht 76, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 65, 4. gering genährte jeden Alters. Schlachtgewicht 53. Bullen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 82, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 77, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 66, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 55, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 45. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 69, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 60 bis 58, Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 54, 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 51, 3. geringe Saug- und Lebendgewicht 44. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Weidehammel, Lebendgewicht 43, 2. ältere Mastlämmer, Lebendgewicht 40. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1½ Jahren, Schlachtgewicht 70, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 74, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 71, 4. Sauen und Eber, Schlachtgewicht 68. Auf Markt für 60 kg. Verkauft: 489 Rinder, und zwar: 168 Ochsen, 37 Bullen, 131 Kühe; 159 Kalben; 293 Kälber; 555 Schafe, 1050 Schweine.

Bekanntmachung.

Die Hebung des Bullenwiesengrabens soll

Sonnabend, den 4. September cr., abends 7 Uhr

auf dem Rathause

an den Mindestfordernden vergeben werden.

Kemberg, den 1. September 1909.

Der Magistrat

Dr. Schefser.

Gebe trockenes kief. Brennholz (Rollholz)

auf meinem Schlage in **Niemitz** preiswert ab. Näheres durch Herrn **Schulze, Niemitz.**

Druck-Arbeiten

für Industrie, Handel und Gewerbe, Behörden, Vereine und Private

als:

Avise, Briefbogen, Kuverts, Formulare, Geschäfts-, Gratulations- und Visitenkarten, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen in jeder Grösse, Programme und Einladungen, Broschüren, Rechenschaftsberichte, Preislisten etc.

werden geschmackvoll und sauber angefertigt.

Richard Arnold

Buchdruckerei

KEMBERG (Bez. Halle).

Fernsprecher No. 3.

Elektr. Taschenlampen,

vorzügliche Qualität, **von 80 Pf. an,**

Normal-Batterien, Dauer-Batterien, Glühbirnen, Jannus-Feuerzeuge

empfiehlt **Friedr. Heym.**

Bestes Dreschmaschinen-Oel, la. Centrifugen- u. Fahrrad-Oel, Fußboden-Oel

billigst. **Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.**

C. G. Pfeil.

Rechnungen, Quittungen und Wechselformulare

sind zu haben in der **Expedition des General-Anzeiger.**

70 a 50 qm

Acker

in der Unterförste, in der Nähe der Teichmühle, hat anderweit zu verpachten **Friedr. Heym**

Kuchenpflaumen und Kochbirnen

sind zu haben bei

Hermann Lenz, Gärtner, Wittenbergestr.

Gut erhaltene, gebrauchte

Hobelbank

zu kaufen gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Frisches Kalbfleisch

empfiehlt **R. Kranzemann.**

Eiserne und kupferne

Waschkessel

Kachelöfen

Kochöfen

Kochmaschinen

Transportable Kochherde

Ofentüren, Roste

Schmiedeplatten nach Maß

3] empfiehlt

Heinrich Vick

Kemberg.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh rc. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's Pfeffermünz-Karamellen.

Aerztlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei

C. G. Pfeil, Kemberg.

Zur Wäsche empfehle:

Riegelseifen, Faßseifen, Seifenpulver, Kristall- und Bleichsoda, Koch- und Reisstärke, Brillantwaschblau, Brillantcreme

Ernst Weber.

Pa. Fliegenleim, Fliegenfänger, Fliegenhüte, Insektenpulver, empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Voranzeige!

Lorenz' Welt-Biograph

trifft diese Woche mit seinem Riesenzelte auf dem Schützenplatze hierselbst ein und wird **vom Sonnabend ab** Vorstellungen geben.

Näheres siehe nächste Nummer.

Neben dem jüngeren Mädchen wird für einfachen Haushalt nach Wittenberg ein

älteres, zuverlässiges Mädchen

gesucht, welches kochen und plätten kann und sämtliche Hausarbeiten selbständig verrichtet.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kartoffell-Erntemaschinen

neuester Konstruktion liefert zu billigsten Preisen

W. Liebmann, Maschinenfabrik, Düben (Telephon 29).

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne

Separieren und Reinigen der Zähne.

Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Bernstein-Fußbodenlack

mit Farbe,

unübertroffene Dauerhaftigkeit, eignet sich auch zu Möbelanstrichen, in Dosen zu 2 Pfd. à 1—2 Mk.

Karbolineum

1 Pfd. 10 Pf., ½ Ctr. 2 Mk. empfiehlt

W. Dahms.

Formalin-Crême

bestes Mittel gegen übermäßige Schweißbildung, Wundlaufen der Füße etc., à Schachtel 0,35 in der

Löwen-Apotheke Kemberg.

Dapolin,

bestes Automobil-Benzin, zu Kraft-, Beleuchtungs- und Reinigungszwecken gleich gut geeignet, empfiehlt in Orig.auffüllung zu Originalpreisen

W. Becker, Wittenbergerstr. 19.

Motor-Oel.

Leinölfirnis,

sämtliche **Farben** trocken und streichfertig, **Lacke** aller Art,

Stearin, Terpentinöl,

Karbolineum, Salzsäure,

Säurebürsten, alle Sorten

Pinsel und Drahtnägel

empfiehlt **August Huhn.**

Maggis Bouillon-Capseln, Liebigs Bouillon-Würfel, Hafermehl, Maizena, Mondamin,

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Inh.: Joh. Kunstmann.

Dezimalwagen und Gewichte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

Friedrich Heym.

Ein Mädchen

sucht sofort oder später

Frau **Werner,**

Gasthof Dabrun.

Gemeinnütziger Verein Kemberg.

Freitag, den 3. September abends 8 Uhr

Versammlung

im **Ratskeller.**

Der Vorstand.

Uthansen.

Sonntag, den 5. d. Mts.,

Erntefest,

wozu ergebenst einladet

A. Braunsdorf.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, welche ich gegen Frau Ernestine Spielmann ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. Wilhelmine Konrad, Ateritz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10380-8